

**Zeitschrift:** Schweizerische pädagogische Zeitschrift  
**Band:** 14 (1904)  
**Heft:** 2

**Bibliographie:** Literarisches  
**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

abteilungen, die nach methodischen Grundsätzen abgegrenzt sind, wird es dem Schüler ermöglicht, ein gestecktes Ziel leicht zu überblicken. Indem einzelnen Rechenlehrmitteln an passender Stelle verschiedene Tabellen beigegeben sind, bieten sie dem Kinde Gelegenheit, sich und andern selber Aufgaben zu stellen.

Die meisten Rechenbücher entsprechen inbezug auf guten Druck und gutes Papier billigen Anforderungen; dagegen haben die wenigsten einen dauerhaften Einband. Eine Ausgabe derselben in Jahreshften entspricht am besten einem zweckmässigen Gebrauche, einzig die Hefte für die zwei obersten Klassen dürften zu einem Buche vereinigt werden.

Halten wir am Schlusse unserer Arbeit einen kurzen Rückblick, so können wir mit Genugtuung konstatiren, dass wir in der Schweiz einige ganz vorzügliche Rechenbücher besitzen, die sowohl den Bedürfnissen des praktischen Lebens, als auch den Anforderungen der neueren Methodik entsprechen. Wenn eine grosse Zahl von Schulen noch nicht mit dem Besten ausgerüstet ist, braucht es uns doch nicht bange zu sein. Der Siegeslauf, den einzelne Rechenbücher in den letzten Jahren angetreten haben, gibt uns Beruhigung.

Ich schliesse mit dem Wunsche: „Möchte der vorliegende Aufsatz zur richtigen Auffassung der Aufgabe des Volksschulrechenunterrichtes und dadurch zu einer besseren Gestaltung einzelner Rechenlehrmittel der Primarschule (ich denke besonders an die zürcherischen) einiges beitragen!“

## Literarisches.

### A. Besprechungen.

**Deutsche Lyrik** des 19. Jahrhunderts. Auswahl für die obern Klassen höherer Lehranstalten, herausgegeben von Dr. M. Consbruch und Dr. Fr. Klincksieck. Leipzig, 1903. C. F. Amlang. 310 S. Geb. Fr. 2. 70.

Die Wertung der neuern Lyrik, wie sie Avenarius u. a. angebahnt, findet ihren Weg nach und nach in die Schulbücher. Das schöne und gute Buch, das hier vorliegt, ist ein neuer Zeuge. Schiller und Goethe überlassen die Verfasser besonderer Behandlung; mit Recht. Aber für die Vertreter der Lyrik in der Folgezeit ist eine Auswahl der besten Dichtungen geboten. Was für untere Klassen Gemeingut ist, lässt die Sammlung weg; was dagegen für das Verständnis der obern Klassen passt und für die Dichter charakteristisch ist, davon gibt sie Proben. So von: Hölderlin, Eichendorff, Arndt, Körner, Uhland, Kerner, Chamisso, W. Müller, Rückert, Grillparzer, Heine, Herwegh, Freiligrath, Lenau, Anast. Grün, Annette v. Droste-Hülshoff, Mörike, Hebbel, G. Keller, Th. Storm, Kl. Groth, E. Geibel, Gr. v. Strachwitz, P. Heyse, J. Grosse, Gr. v. Schack, H. Lingg, M. Greif, Gerock, F. Vischer, R. Hammerling, V. v. Scheffel, W. Weber, C. F. Meyer, Th. Fontana, W. Jensen,

Dahn, H. Allmers, F. v. Saar, K. Stieler, E. v. Wildenbruch, F. Nietzsche, Detl. v. Liliencron, Arno Holz, R. Dehmel und Gust. Falke. Einen Dichter vermissen wir: H. Leuthold. Aber, was die Sammlung bietet, ist echte Poesie und wohl geeignet, Freude und Verständnis für die Lyrik zu fördern. Das Bändchen ist gut ausgestattet; nur der grüne Schnitt behagt uns nicht.

**Dr. Th. Peters, M. Salomon und O. Meyer:** *Chemische Experimente*. Handreichung für Lehrer und Seminaristen, mit 32 Figuren. 247 S. Halle a. S. Gebauer-Schwetschke, gb. Fr. 3.80.

Die vorliegende Anleitung ist aus einer Reihe von Vorträgen hervorgegangen, welche die drei Verfasser im Braunschweiger Lehrerverein für Naturkunde gehalten haben. Nach einer Einleitung über Atom und Molekül kommen in der üblichen systematischen Reihenfolge zur Besprechung die Experimente der Nichtmetalle, der Leichtmetalle und der Schwermetalle. Bei jedem Element sind die wichtigsten Eigenschaften und seine hauptsächlichsten Verbindungen den Experimenten vorgedruckt, offenbar als Überbleibsel der gehaltenen Vorträge. Das Buch trägt die Vorteile und Nachteile solcher Veröffentlichungen deutlich zur Schau. Es ist frisch und anregend geschrieben, namentlich in seinen ersten Kapiteln, aber es geht vielfach zu weit in einzelnen Details, während wieder andere wichtige Partien zu wenig zur Geltung kommen. Was soll z. B. in einem solchen Buche die Strukturformel des Coniis und die Aufführung der für den Anfänger verwirrenden Aluminate, während die Erhaltung des Stoffes, dieses wichtigste Naturgesetz, nur nebenbei erwähnt, dagegen die Hypothese von Avogadro als Gesetz stipuliert wird. Das Buch leidet auch an einem Allzuviel von Experimenten, so z. B. sind nicht weniger als 12 Arten der Herstellung von Sauerstoff aufgeführt und in ähnlich ausführlicher Weise Kalium und Natrium behandelt (ohne den sphäroidalen Zustand zu erwähnen), sodass ein Anfänger nur verwirrt wird, während ein erfahrener Chemielehrer diese ausführliche Anleitung nicht mehr gebraucht.

Eine einfache Anleitung zum Experimentieren ist für den jungen Lehrer etwas sehr Wünschenswertes, aber sie muss wirklich einfach sein; warum soll die Kohle mit Zunder glühend gemacht werden, warum soll der Sauerstoff mit einem Bindfaden statt mit einem Holzstabe nachgewiesen, warum soll das Natrium in Versuch 42 nicht mit der Pincette unter das Glasröhrchen gebracht werden? Zur Vermeidung kostspieliger Apparate dürfte noch mehr getan werden, z. B. Verwendung des Chromsäureelements an Stelle der teuren Akkumulatorenbatterie, Selbstherstellung des Wasserzersetzungsapparates für Versuch 32, Herstellung einer einfachen Knallgebläseeinrichtung.

Warum die Verfasser absichtlich (laut Vorwort) alles Methodische weglassen, ist nicht einzusehen, da ja gerade im Chemie-Unterricht die Methodik eine Hauptrolle spielt. Dass jeder Chemielehrer von vornherein darüber ganz im klaren sei, ist eine Annahme, die leider sowohl auf niedern als auch auf höhern Stufen sehr häufig nicht zutrifft. Wie viel klarer wäre das ganze Buch, wenn zuerst die Experimente vorgeführt und daran die allgemeinen Erläuterungen angeschlossen würden. Die Verfasser hätten damit die meisten der obigen Aussetzungen vermieden. Also, wir würden ein Experimentirbuch für die Sekundarschulstufe z. B. begrüßen, etwa in dem Umfange wie es bereits in dieser Zeitschrift versucht worden ist, nur etwas knapper und weniger umständlich und das Ganze methodisch geordnet. Eine Zusammenfassung der Resultate halten wir nicht für nötig, da sie in jedem Chemiebuche zu lesen ist, hingegen sollte eine Wertigkeitstabelle mit einigen Erläuterungen über Formelbildung nicht fehlen.

Dr. H. F.

**Geschichte der Schweiz für Mittelschulen** von Dr. R. Luginbühl. Basel, Helbling und Lichtenhahn. 176 S. mit Wappentafel.

Da ist ein frisch und flott geschriebenes Büchlein, das die Schüler für die Geschichte erwärmen muss. Der Verfasser weiss zu erzählen und anmutig Detail mit der Zeichnung im Grossen zu verbinden. Basels Geschichte ist, wie nahe liegt, besonders berücksichtigt; aber dafür kommt die neuere Zeit nicht zu kurz. Wir empfehlen das Büchlein aufs wärmste.

**Prof. Dr. R. Arendt:** *Grundzüge der Chemie und Mineralogie*, methodisch bearbeitet. 8. Auflage. Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von Dr. L. Köhler. 494 S. Hamburg. Leopold Voss. Preis (für die 7. Auflage) 4 Fr.

Dieses Buch, das seinerzeit bei seinem ersten Erscheinen für den Chemie-Unterricht im höchsten Grade befruchtend gewirkt hat, liegt nun in der 8. Auflage vor. Die entwickelnde Methode, die Arendt mit seinem Buch inaugurierte, ist wohl jetzt auch für die Chemie allgemein anerkannt; das ist der Erfolg dieses Werkes, sowie der übrigen Schriften dieses einsichtigen Methodikers. Im Gegensatz zu den frühern Lehrbüchern der Chemie beginnt Arendt den Unterricht mit den, dem Schüler schon ziemlich gut bekannten, Metallen und macht ihn mit diesen praktisch so wichtigen Stoffen ganz vertraut. Hierauf erhitzt er dieselben und lässt so den Schüler selbst den Sauerstoff in der Luft entdecken und ebenso die Zusammensetzung des Wassers finden. Dann folgt die Besprechung der Leichtmetalle und der Nichtmetalle mit ihren Oxyden und hierauf werden die übrigen binären Verbindungen, Sulfide und Chloride, zusammengesetzt. Erst jetzt rückt der Verfasser mit der chemischen Formel und Gleichung ins Feld, so dass jedem Schüler, weil darauf vorbereitet, die Formelsprache bald ganz geläufig wird. Nun können auch die Begriffe von Säure, Base und Salze, dieser komplizirtesten anorganischen Verbindungen genau erläutert werden.

Dieser allgemeine, rein methodische Lehrgang ist leider durch Einschlebung eines mineralogisch-petrographischen Teils unterbrochen worden, so dass wir eigentlich zwei Bücher vor uns haben, ein Chemiebuch und ein Mineralogiebuch. Wenn diese Angliederung vorgenommen werden musste (wegen der Lehrplan-Reorganisation an den deutschen Mittelschulen), so sollte sie methodisch geschehen, d. h. es sollten die Metalle bei den Elementen, die oxydischen Erze bei der Oxydation, die Kaloide bei den Kalogenen, die Oxy-salze zusammen mit den wichtigsten Salzen aufgeführt werden. Statt dessen wird von allen diesen Stoffen zweimal gesprochen, was Wiederholungen und Zeitverschwendung bedingt und für den Schüler verwirlich ist. Überhaupt würde diese Mineralogie besser als ein Mineralverzeichnis zu bezeichnen sein; denn auf 24 S. 151 Mineralien mit etwa 90 Varietäten aufführen, das ist kaum etwas anderes, häufig steht nur der Name, die chemische Formel, Gewicht und Härte, manchmal von eigentlichen Raritäten wie Mennige, Bleiglätte, Abraumsalzen; das ist in der Tat nichts weiter als Gedächtnisballast.

Ähnlich ergeht es der Petrographie. Man kann kühn behaupten, dass es keine einzige Mittelschule gibt, die diesen gesamten Stoff durcharbeiten kann, wohl aber gibt es sehr viele, die an dem „Zuvielerlei“ leiden und namentlich auch an dem immer entsprechend höher werdenden Preise der Bücher. In ein solches Buch kann man nicht immer neues zwischen das alte, zum Teil obsolet gewordene einschalten. Also fort mit der veralteten Ammoniakmaschine, der alten Natronlokomotive, dem alten Kollodiumverfahren, den alten Verfahren der Soda- und Pottascheherstellung und den alten natürlichen Farbstoffen, sie gehören alle der Geschichte an. Wenn man uns fragt, was soll denn an diesem Buche geändert werden, da wir doch so wenig wie viele

unserer Kollegen dasselbe missen wollten, weil es, trotz seiner Mängel, immer noch das *beste* der uns bekannten ist, so schlagen wir vor: Methodische Einordnung der Mineralien in den Lehrgang und Reduktion der Zahl der Mineralien auf die Hälfte bei gleichem Raumumfang, ähnlich bei den Gesteinen zugleich mit Weglassung der einfachen Gesteine, Weglassung der systematischen Übersicht (welcher Schüler benötigt sie?). In der organ. Chemie Kürzung des aromatischen Teils, weil zu kompliziert (Furfuran, Thiophen, Pyridin), ebenso Kürzung des Farbstoffkapitels (Anilinfarben), da es zu Scheinwissen verleitet. Wenn unsere Kritik etwas scharf geworden ist, so möge man uns das zu gute halten, es geschah im Interesse des wertvollen Buches selbst; denn wenn nicht Remedur eintritt, wird sich bald ein Ersatz einstellen, was uns, um der grossen Verdienste des „Arendt“ willen, leidtun würde.

Dr. H. F.

**Handbuch der allgemeinen Geschichte**, von Prof. Dr. W. Assmann.

II. Teil: *Geschichte des Mittelalters*. Dritte neu bearb. Aufl., von Prof. Dr. L. Viereck. III. Abteilung: *Die beiden letzten Jahrhunderte des Mittelalters: Deutschland, die Schweiz und Italien*, von Prof. Dr. R. Fischer, Prof. Dr. R. Scheppig und Prof. Dr. L. Viereck. 1. Lieferung. 635 S., br. 16 Fr. Braunschweig, Vieweg & Sohn.

Assmanns Geschichte des Mittelalters füllt seit ihrem Erscheinen eine Lücke in der historischen Literatur aus. Sie fasst die Ergebnisse der geschichtlichen Forschung zusammen und will durch den Hinweis auf Quellen und Literatur zu tieferem Eindringen in die Geschichte des Mittelalters den Weg bahnen. Das Handbuch beschränkt sich dabei nicht auf die Benutzung der allgemein gehaltenen Werke, sondern zieht für die Darstellung in möglichst erschöpfender Weise auch die Spezialuntersuchungen heran. Dies ist umso verdienstlicher, als der Lehrer an der Mittelschule, für den das Werk in allererster Linie geschrieben ist, bei der immer wachsenden Masse von fachwissenschaftlicher Literatur sich unmöglich überall selbst orientieren kann. Das Buch will ihm da eine sichere Grundlage gewähren, wo er aus Mangel an Zeit nicht selbst die Quellen studieren kann. Schon daraus geht hervor, dass es nicht ein fesselndes Unterhaltungsbuch, sondern ein Hilfsmittel bei ernster Arbeit ist.

Seit der Ausgabe der 1. Auflage sind durch neuere Untersuchungen und durch die kritische Behandlung der Quellen so viele geschichtliche Vorgänge des Mittelalters in eine andere Beleuchtung gerückt worden, dass der Text der neuen Bearbeitung vom alten Assmann recht wenig mehr übriglassen konnte; es ist eigentlich ein neues Buch entstanden. Nur die Art der Behandlung und die Gliederung des Stoffes ist die alte, musterhafte. Zur Erhöhung der Übersichtlichkeit sind grössere Abschnitte in kleinere zerlegt und die Stichwörter durch stärkeren Druck hervorgehoben worden.

Für die Neubearbeitung gewann der Verlag die Professoren Dr. L. Viereck, Dr. R. Scheppig und Dr. R. Fischer. Die 3. Abteilung des Werkes, die verschiedener Gründe halber zuerst in Angriff genommen wurde, musste wegen Erkrankung von Prof. Scheppig, der die Schweiz und Italien übernommen hat, in zwei Lieferungen geteilt werden, von denen die erste vorliegt, die ausschliesslich von Deutschland handelt. Von Prof. Viereck stammt die Bearbeitung der Zeit von 1273–1437, von Prof. Fischer die von 1438–1519 und die Darstellung der allgemeinen Zustände. Mit grossem Fleisse ist überall der neuesten Literatur nachgegangen worden. Wie die ältere, ist sie nicht bloss im Texte nutzbar gemacht, sondern in den zahlreichen und ausserordentlich wertvollen Anmerkungen zugleich kritisch behandelt. Natürlich hat das Buch an Umfang bedeutend gewonnen. Während die frühere Auflage Maxi-

milian I. auf 4 Seiten nur in seinen Anfängen streifte, sind seiner ganzen Regierung jetzt 60 Seiten gewidmet; und die allgemeinen Zustände des Reichs finden ihre Würdigung auf über 100 Seiten. Anstatt hier, wie einst Assmann, auf blosse Kompendien abzustellen, hat Prof. Fischer für die Darstellung alle grundlegenden Schriften verwertet, so dass ein umfassender Abschnitt entstanden ist. Indem er der Kulturgeschichte dadurch den gebührenden Raum gewährte, sicherte er sich von vornherein die Billigung und den Dank wohl aller Beurteiler. Wir empfehlen die neue Auflage des unentbehrlichen Werkes und zweifeln nicht, dass es in seiner neuen Gestalt unter den Fachgenossen grosse Verbreitung finden wird.

Dr. H. Fl.

**Lesser, Oskar.** *Hilfsbuch für den geometrischen Unterricht an höheren Lehranstalten.* 185 S. Berlin. Otto Salle.

Der Verfasser geht aus von der geraden Linie. Es folgen die allgemeinen Eigenschaften des Kreises und der Begriff der orthogonalen Symmetrie, womit die Fundamentalaufgaben der Planimetrie gelöst werden. Mit Hilfe des geometrischen Ortes geschieht die Lösung einiger Punktaufgaben, sowie der fünf Grundaufgaben über das Dreieck. Im übrigen enthält das Buch den vollständigen Lehrstoff für den planimetrischen Unterricht. Mit besonderer Einlässlichkeit behandelt der Verfasser die Transversalentheorie, wo neben den vier merkwürdigen Punkten des Dreiecks noch die Punkte von Gergonne, Nagel und Lemoine aufgenommen sind. Für die Anordnung des Stoffes ist die „Methode Schuster“ massgebend gewesen: Durch einleitende Aufgaben sollen dem Schüler die Lehrsätze vermittelt werden. Das Buch will daher in erster Linie Aufgabensammlung sein und ist als solche sehr zu empfehlen, abgesehen von einigen wenigen Ungenauigkeiten, welche leicht zu berichtigen sind.

O. Sch.

**Levin, Dr. Wilhelm.** *Methodischer Leitfaden für den Anfangsunterricht in der Chemie,* unter Berücksichtigung der Mineralogie. Mit 98 Abbildungen.

Vierte verb. Auflage. Berlin, Otto Salle. 1902. 168 S. Fr. 2. 70.

Die zweite Auflage des Leitfadens wurde von uns als ein namentlich in seinem ersten Teil vorzügliches Elementarbuch der Chemie bezeichnet. Die in kurzer Zeit notwendig gewordenen Auflagen zeigen, dass das Lehrmittel allgemein Anerkennung gefunden hat. An jeder Auflage hat der Verfasser die Feile angesetzt; so sind namentlich die Abschnitte Verbindungsgewicht, Atom, Molekül und die auf die Mineralien bezüglichen Angaben umgestaltet. Der Leitfaden lässt sich sehr gut neben der seither erschienenen Umarbeitung von Wettstein verwenden und bietet als Ergänzung namentlich eine Reihe von Übungsaufgaben.

T. G.

**Graphische Darstellungen zur Psychologie.** Studie von *Albert Karl Schilling.*

Leipzig, Ernst Wunderlich. Preis geb. Fr. 1. 60.

Der Verfasser versucht, das Kennzeichnende der psychischen Erscheinungen in einfacher Form darzustellen. Ungefähr 30 Tabellen veranschaulichen uns die Bedeutung der materiellen Nervenvorgänge der Empfindungen in ihrer Verbindung mit der seelischen Ursächlichkeit. Als textliche Unterlage bedienen sich diese graphischen Vorstellungen zum Teil der Ausführungen von Wilhelm Wundt (Grundriss der Psychologie). Wie wir wissen, entstehen in der Seele, als unmittelbare Folge der materiellen Sinnesvorgänge, gewisse unbewusste Formen, durch welche die spezifischen Empfindungsenergien so disponirt werden, dass die Seele befähigt und genötigt wird, bestimmte Empfindungsakte auszulösen und dadurch gewisse spezifisch und individuell bestimmte Empfindungsinhalte des Bewusstseins wie „rot, blau oder einen Ton“ hervorzubringen. Wir finden nun alle diese Empfindungen in sehr hübscher und interessanter Form in der Schillingschen Studie graphisch dargestellt, selbstredend nur als

Sinnbilder. Für Privatstudien in der Psychologie kann das Büchlein aufs beste empfohlen werden. *Fl.*

**Geschichte der neueren deutschen Philosophie seit Hegel.** — Ein Handbuch zur Einführung in das philosophische Studium der neuesten Zeit von *Dr. phil. Otto Siebert.* Halle, Niemeyer. Fr. 6. 80.

Der Verfasser hat in seinem überaus geistvollen und empfehlenswerten Werk eine Bearbeitung der Geschichte der neueren Philosophie seit Hegel geliefert. „Es pflegt bei Arbeiten auf dem Gebiete der Geschichte der Philosophie von demjenigen, welcher eine solche unternimmt, erwartet zu werden, dass er bei der Darlegung der einzelnen Systeme so unparteiisch und objektiv als möglich ist und seine Erörterungen möglichst ausserhalb der Schranken eines jeden bestimmten Systemes zu halten sucht.“

Ein jeder wird bei eingehendem Studium der Siebertschen Abhandlung die Überzeugung gewinnen, dass der Verfasser dieses Axiom in hervorragender Weise befolgt hat. Es hält sich jeder Kritik fern, er lässt die einzelnen Philosophen für sich selbst reden, ja — ich möchte fast sagen, er kokettiert förmlich mit seiner eisernen Objektivität. Dem gewaltigen Umfang der Materie musste sich selbstverständlich der Herausgeber auch äusserlich anpassen. Wenn wir trotz alledem ein immerhin noch handliches Buch vor uns haben, so verdanken wir das seiner gleichartigen Einteilung und kommensurabelen Raumökonomie, die aber mit weiser Masshaltung alle irgendwie erwähnenswerten philosophischen Erscheinungen seit Hegel mit Prägnanz und Klarheit berücksichtigt hat.

Allen denen, welchen daran liegt, sich nicht nur mechanisch philosophische Namen einzuprägen, sondern auch zu wissen, welchen Klang dieser oder jener Namen in der philosophischen Gelehrtenwelt hat, welche Schule, Systeme, Anschauungen mit ihm verknüpft sind, wird das Siebertsche Handbuch bald ein wertvoller Freund sein. Geschieht dies, so ist der Zweck des Werkes, das jedenfalls die weiteste Verbreitung verdient, erreicht. *Fl.*

**Heinrich Morf:** *Aus Dichtung und Sprache der Romanen.* Vorträge und Skizzen. Strassburg, Trübner, 1903. 540 S. 8 Fr.

Die 18 Aufsätze dieses Buches richten sich nicht nur an Romanisten, sie sind für die Gebildeten überhaupt bestimmt, wie denn fast alle vorher in Tagesblättern oder in Zeitschriften erschienen sind, die sich an ein grösseres Publikum wenden. Sie sind sämtlich aus dem Bemühen hervorgegangen, die romanische Welt geschichtlich zu verstehen und erstrecken sich über französisches, italienisches, spanisches, rätisches und provenzalisches Gebiet. Der Verfasser hat sie ungefähr chronologisch geordnet, nicht nach ihrer Entstehungsweise, sondern nach dem Stoff, der sich vom Mittelalter bis zur Gegenwart hinzieht. Der erste Aufsatz „Vom Rolandslied zum Orlando furioso“ stellt in fesselnder Weise die Geschichte der altfranzösischen Heldensage von Karl dem Grossen dar; er zeigt, wie der französische Sagenstoff durch Kreuzfahrer und besonders durch Rompilger nach der apenninischen Halbinsel verpflanzt wurde und dort eine neue Heimat fand, wie sich in Italien Kunstdichter des Stoffes bemächtigten, von denen der genialste, Ariost, dem Geiste der Renaissance ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat, wobei zugleich die in Frankreich getrennt fliessenden Ströme der Karlsage und der Artussage in Italien sich vereinigt haben. „So ist Ariosts Sang eine Apotheose des Mittelalters und der Renaissance zugleich. Und wie er zwei Weltzeiten verbindet und krönt, so vereinigt er in sich die Arbeit mehrerer Nationen. An die französische Epik von den germanischen Helden hat ein italienischer Dichter die letzte Hand gelegt.“ In „Kaiser Karls Pilgerfahrt“ unternimmt der Verfasser eine zweite Fahrt ins alte Frankreich und entwirft das Bild, das sich

das Pariser *Volk* vom grossen Kaiser gemacht hat. „Die sieben Infanten von Lara“ führen uns nach Spanien und zeigen unter anderm, dass die französischen *Chansons de geste* ihren Einfluss auch auf die Gestaltung der spanischen Heldensage ausgeübt haben. Wie herzerquickend ist der Essay, der die Überschrift „Spielmannsgeschichten“ trägt und der an Hand der zweiten Auflage von Hertz' Spielmannsbuch 1900 die Fabelwelt und das Künstlervolk des Mittelalters darstellt. Gleich der Eingang fesselt durch den Reiz der Sprache. Dann diese interessante Charakteristik des Künstlerstandes im Mittelalter und der Ausblick am Schluss! Welche Kraft und Prägnanz des Stils!

Ein Beispiel, wie meisterhaft der Verfasser es versteht, scheinbar Unwichtiges zu beleben; indem er es in grosse Zusammenhänge einreicht, findet sich im Aufsatz über die „Bibliothek Petrarca.“

Eine feine Skizze ist Molière gewidmet, die mehr eine Charakteristik des Menschen und die Entstehungsgeschichte seiner Lustspiele behandelt, als eine ästhetische Würdigung seiner Werke. Man lese die interessante Ausführung über Molière als Persönlichkeit: „Es besteht bei ihm unzweifelhaft ein Mangel an feinerer Empfindung und an Selbstgefühl. Der Dichter Molière ist zu sehr Farceur geblieben, der überall mit dem Witze der Posse zur Hand ist, wo der Ernst oder gar Pathos und Rührung an seiner Stelle die Oberhand zu gewinnen drohen. So sehr er das Lustspiel veredelt hat, der Dichter Molière ist den Schauspieler Scaramouche oder Scapin nicht losgeworden, und der trieb ihn, auf der Komödienbühne für Lachen um jeden Preis zu sorgen...“ Es ist ein scharfes Urteil über den ethischen Wert der Persönlichkeit, das aber wohlthuend wirkt, wenn man weiss, dass so viele Literaturbonzen der Gegenwart keine andern als ästhetische Werte anerkennen, und ihre Geisteshelden zu Götzen machen. Von grosser Vorurteilslosigkeit zeugt das Urteil, das der Verfasser bei der Behandlung des Tartuffe, der gegen die Scheinheiligkeit gerichtet ist, über des Dichters Stellung zur Kirche fällt. Im Essay „Aus der Geschichte des französischen Dramas“ geht der Verfasser den Anfängen der Schauspielkunst in Frankreich nach und beleuchtet in kurzen Zügen deren weitere Entwicklung auf französischem Boden, die Reaktion gegen das nationale Drama durch die klassische Tragödie des 17. und 18. Jahrhunderts, welch' letztere stets mit der Opposition zu kämpfen hatte, bis sie endlich im 19. Jahrhundert durch die romantische Schule definitiv besiegt wurde, so dass das Drama des 19. Jahrhunderts auf die Tragikomödie des 16. Jahrhunderts zurückgeht und eine Fortentwicklung des nationalen Dramas bedeutet, die zwei Jahrhunderte lang durch die vom Himmel der Renaissance gefallene klassische Tragödie unterbrochen gewesen. Der Verfasser macht aus seiner Abneigung gegen die klassische Tragödie kein Hehl; ich glaube nicht, dass ihm jeder Leser hierin beipflichten wird. Ist es ja doch vornehmlich die konventionelle Form, durch die sich der Deutsche abgestossen fühlt, aber diese Form hat doch ein so glänzendes Genie wie Racine nicht gehindert, seinen Geist darin erstrahlen zu lassen, und wenn man den Dramatiker Racine mit dem Dramatiker Viktor Hugo oder beispielsweise die Phädra mit Hernani vergleicht, so kommt der Führer der romantischen Schule kläglich schlecht weg. Mit den „Drei Vorposten der französischen Aufklärung“ (St. Evremond, Bayle, Fontenelle) werden wir in das 18. Jahrhundert eingeführt, dem noch mehrere Aufsätze gewidmet sind, so die „Cäsartragödien Voltaires und Shakespeares“, eine meisterhafte Studie, in der bei aller Sympathie für Voltaire der Abstand deutlich markiert wird, der zwischen den englischen und den französischen Bearbeitungen des Stoffes besteht. In „Voltaire und Bossuet als Universalhistoriker“ stellt der Verfasser mit philosophischer Schärfe katholische und rationalistische Geschichtsbetrachtung einander gegen-



über, in „Zwei sonderbare Heilige“ den Kapuziner Voltaire — er hatte sich wirklich in den Orden aufnehmen lassen — und den Jesuitenpater Adam, den Schachgenossen des Patriarchen von Ferney. Dann folgt eine ausführliche Studie über Diderot, diesen deutschesten der französischen Schriftsteller. Nachdem die Entstehung der Feindschaft zwischen Voltaire und Rousseau skizzirt worden ist, fühlen wir mit Bernardin de St. Pierre in seiner Vorliebe für Naturschilderungen den Hauch der Romantik und noch mehr im Aufsatz über Frau von Staël, die mit ihrem Buche „De l'Allemagne“ die Franzosen auf Deutschlands Literatur als auf eine neue Quelle literarischer Befruchtung hingewiesen hat. In „Ein Sprachenstreit in der rätischen Schweiz“ werden die in patriotischem Übereifer unternommenen Versuche, auf künstlichem Wege eine rätische Literatursprache zu schaffen, mit der überlegenen Einsicht des Philologen als aussichtslos hingestellt, und dann folgt eine letzte Studie über Frederi Mistral, den Verfasser der *Mirèio*, über der der satte Glanz der provenzalischen Sonne ruht. In sympathischer Weise wird dieser Dichter gezeichnet, der in kräftiger Bodenständigkeit seine heimatliche Scholle dem lärmenden Treiben der Hauptstadt vorzieht, im Gegensatz zu den meisten französischen Dichtern, die dem Zug zur Zentralisirung des literarischen Lebens in Paris nicht widerstehen können. Den Schluss des Buches bilden drei Nachrufreden an verstorbene Freunde (Ludwig Tobler, Jakob Bächtold, Gaston Paris), von denen die über den Pariser Gelehrten wohl das schönste ist, was über diesen Mann geschrieben wurde, der gleich ausgezeichnet als Mensch wie als Forscher war. Hier hat der Freund dem Freunde ein Denkmal gesetzt, das Herz hat dem Verfasser die Hand geführt.

Man sieht, es liegt in diesem Buche nicht trockene Gelehrsamkeit, nein, hier pulsirt kräftiges Leben. Morf schreibt aus innerem Anteil am Stoffe; in alles, was er sagt, legt er seine Persönlichkeit, das verleiht seinen Ausführungen den belebenden Hauch. Hinter seinen Worten steht ein Mann von kräftigem und einheitlichem Gusse. Er vergräbt sich nicht blind in die Bücher, von seinem Studirtisch aus blickt er klaren Auges in die Welt der Gegenwart und der Vergangenheit, und es interessiren ihn nicht nur literarische Fragen, man sieht es seinem Stil, seinen Vergleichen, dem Wortschatz an, dass er mit regem Interesse den Lauf der Welt auf den verschiedensten Gebieten verfolgt. In kurzen, markigen Zügen stellt er die Gestalten, scharf umrissen, vor Augen. Dinge, die dem Leser ferner stehen, weiss er einzuprägen, indem er sie an Tatsachen der Gegenwart anknüpft, die in der Seele noch lebendig sind. Der Stil ist nicht eben glatt, zuweilen uneben und etwas hart, aber stets persönlich, markig und eindrucksvoll. Es wird manchem Leser des Buches die Gestalt des Verfassers vor Augen treten, als er an der Hochschule Zürich noch französische Literatur dozirte, wobei er mit wuchtigen Schlägen seine Ideen dem Hörer gleichsam in den Kopf einrammte. Das hat zur Folge, dass man oft eine Zeitlang braucht, um sich von diesem Einfluss zu befreien und die Unbefangenheit des Urteils wieder zurückzugewinnen, das, sofern es selbständig ist, in Fragen der Ethik und Ästhetik doch durch die innere geistige und moralische Struktur des Urteilenden bedingt ist. Mögen recht viele aus den Aufsätzen Belehrung und die Anregung schöpfen, die man bei der jährlich gleichgestellten Uhr des Unterrichts so nötig hat.

*Fly.*

**Hans v. Schubert.** *Grundzüge der Kirchengeschichte.* Tübingen u. Leipzig. Verlag von J. C. B. Mohr. 1904. 304 S. Fr. 5. 40.

Im Wesen jeder Weltgeschichte liegt es, dass sie die Kirchengeschichte in kleine Abschnitte zerstückelt und so die hier vorhandenen grossen Strömungen nie recht zum Ausdruck bringen kann. Manche Weltgeschichte

wird religiösen Bewegungen überhaupt nicht gerecht, weil sie sie nicht versteht und alles auf äussere, politische oder ökonomische Beweggründe zurückführen möchte. Wer sich mit Geschichte befasst und die genannten Mängel und Einseitigkeiten ausgleichen will, um ein zusammenhängendes Bild zu gewinnen von den religiösen Triebkräften, die ja in manchen Jahrhunderten die Hauptfaktoren in der Geschichte gewesen sind und auch heute noch Bedeutung genug haben, der tut also gut daran, auch einmal einen Abriss der Kirchengeschichte, von einem Fachmann geschrieben, zur Hand zu nehmen.

Eines der zweckdienlichsten Bücher ist nun das von Schubert, dem tüchtigen, in theologischen Kreisen sehr geschätzten Kieler Professor. Entstanden aus einem Kolleg für Studierende aller Fakultäten, trägt es nichts von der Trockenheit so mancher Leitfäden an sich, und fordert ebenso wenig irgendwelche speziellen theologischen Kenntnisse. In begeisternder Sprache kurzweilig und klar geschrieben, führt es uns in grossen Zügen Entstehung und Wandlungen unserer Religion vor Augen, bis hinauf zu den modernsten Gegensätzen und Krisen und ermöglicht uns so, aus einer historischen Betrachtung heraus auch unsere Zeit besser zu verstehen und zu ihr Stellung zu nehmen.

A. B.

**Padderatz, Franz.** *Sammlung von Briefen für den Unterrichtsgebrauch an höhern Lehranstalten, besonders an Lehrerseminarien.* Halle an der Saale, 1903. Hermann Schroeder. 124 S. 2 Fr.

Eine ganz hübsche Zusammenstellung von Briefen eines Luther, Gellert, Klopstock, Lessing, Goethe, Schiller, Körner und Bismark. Jeder junge Mann kann aus diesem Studium lernen, sich im Briefstil schön auszudrücken.

### Zeitschriftenschau.

Deutsche Schule. *Rob. Rissmann.* Leipzig. J. Klinkhardt.

No. 2. Zum Gedächtnis Kants (Dr. P. Natorp). Die Neuorganisation der Volksschule in Mannheim (Max Enderlin). Umschau. Amerikanische Politiker und deutsches Schulwesen. Darwinismus in der Schule.

Pädagogische Blätter für Lehrerbildung. *Karl Muthesius.* Gotha. F. Thienemann.

No. 2. Lehrer und Philosoph (Römpler). Brauch und Spiel in Lied und Reim (Schiele). Zulassung von Lehrern zu akad. Studien im Grossherzogtum Hessen. Nachklänge zum Weimarer Kunsterziehungstage.

Neue Bahnen. *H. Scherer.* Leipzig. Herm. Haacke.

No. 2. Die deutschen Erzieher der neuern Zeit (Dr. L. Bräutigam). Die Entwicklung des Seelenlebens nach dem heutigen Stand der Psychologie (H. Scherer). Neue Bahnen im Schulwesen und in der Gesundheitspflege (J. Endris). Zur Methodik der Geschichtsforschung und des Geschichtsunterrichts. „Wir und die Humanität.“ Die Philosophie des Unbewussten und der Pessimismus.

Österreichischer Schulbote. *Franz Frisch.* Wien. A. Pichlers Wwe. u. Sohn.

No. 2. Kantaussprüche. Aufbau im Sprachunterricht (Julia Palitzer). Praktische Gestaltung der angewandten Rechenaufgaben (H. Kolar). Die neue Zeichenmethode. Ausblicke auf das Fortbildungsschulwesen.

Zeitschrift für Philosophie und Pädagogik. Von O. Flügel und W. Rein. Langensalza. H. Beyer u. Sohn. 8 Fr.

No. 1. u. 2. Die Lehre von der psychischen Kausalität (A. Schmidt). Sozialeudämonismus und sittliche Verpflichtung (Dr. G. Burk). Wie lernt das

Kind zählen? Etwas über Bacon von Verulam vom päd. Standpunkt aus (A. Ursimes). Versammlung des Vereins für Kinderforschung. Die Bedeutung Montaignes für die Pädagogik unserer Zeit. Was können wir aus dem Studium fremder Erziehungssysteme gewinnen? Reform des höhern Schulwesens in Frankreich. Universität und Volksschullehrer.

Aus der Schule — für die Schule. *Aug. Falcke*. Leipzig. Dürrsche Buchhandlung.

No. 12. Die biblischen Geschichten des alten Testaments (Dr. Griesmann). Individualität und Persönlichkeit (Popp). Der Nährwert der alkoholischen Getränke (Petri). Wie wird die Zahlkraft des Schülers geübt? (Kroh). Die Nachtigall. Unter dem Hohenzollernbanner. Feuilleton. Rundschau. Der Schulfreund. Hamm i. W. Braer u. Thiemann.

No. 6. Altägyptisches Schulwesen (Dr. Poertner). Welchen Anteil an der künstlerischen Erziehung unserer Jugend soll die Volksschule übernehmen? (J. Horsch). Päd. Monatsschau.

La Suisse Universitaire. *F. Roget*. Genève. Georg & Co.

No. 5. Conference des Universités suisses. L'influence des botanistes genevois sur la pensée scientifique contemporaine (R. Chodat). Un enseignement à retenir: l'Association franco-écossaise et le meeting de Grenoble. Notes et Documents.

Causeries françaises. *A. André*. Lausanne. Payot.

Nr. 5. Causerie lit.: Victorien Sardou. Notes biographiques, V. Sardou. Pages choisies des critiques français: A propos de *Fédora*, par Fr. Sarcey. Résumé et citations de *Patrie*, drame de V. Sardou. Extraits des Chants du Pays — Bulletin bibliographique.

La Revue pédagogique. Paris. Ch. Delagrave.

No. 2. Les sciences dans l'enseignement secondaire (L. Liard). Sur l'enseignement de l'arithmétique à l'Ecole (J. Tannery). Herbert Spencer (A. Darlu). Plan systématique pour l'étude de l'enfant (M. Kuhn). Petits problèmes moraux (Flamand). Chronique de l'enseignement.

Periodische Blätter für Realienunterricht und Lehrmittelwesen.

Jul. Fischer. Tetschen a. E. Otto Henckel. IX. Jahrgang. 7 Fr. 6 reich illustr. Hefte.

No. 2 u. 3. Zur Lehrplanfrage in der Bürgerschule mit bes. Rücksicht auf Naturgeschichte und Naturlehre (Rob. Neumann). Der fünfte merkwürdige Punkt des Dreiecks (Napraonik). Die Energie (E. Mönder). Textgleichungen über die Zeigerwinkel der Uhr (J. Tuppy). Christ. Doppler (Zum 100. Geburtstag). Berechnung der Spannung des Stromes bei Gleichstromdynamomaschinen (Czygan). Krebsregeln für den Unterricht. Haushaltungskunde (Dr. Eppler). Unsere wichtigsten Beleuchtungsmittel (Lehrprobe). Ein Schulausflug. — Lehrmittel und Schulversuche. (Wir empfehlen diese Zeitschrift den Lehrerbibliotheken aufs neue).

Practical Teacher. London E. C. Paternoster Row 36. Nelson & Son.

No. 8 and 9. Fire Drill for Schools. By many Hands. Child study and the Training of Teachers. Dr. James Knight. Head Teachers Conference at Sheffield. — Nature study for the month. Practical Help in the Arithmetic lesson. Illustrated geograph. Notebook. Education in Parliament. The coming Conference. School Training. Elementary Geometry. Our Model Infants School. Concerning fatigue. The Inspectors Notebook.

The practical Teachers Art Monthly. London, E. C. Paternoster Row 36. Nelson & Son.

Vol. VII (4 s.). No. 1 and 2. Pictures, Engraving and Engravers. Lectures on Drawing. Simple Crafts. The Use of pressed Leaves for School

Drawing. Solutions to Perspective Examination Questions. Hints on figure Drawing from Nature. Pools, and how to use them. The Daily Rounds of a Drawing Inspector. Our Drawing and Nature Study Competitions. Drawing Lessons for Infants. Supplements: Solutions to Perspective Exam. Questions. Nature Study in March. (Reich illustrierte Zeitschrift; sehr wertvoll durch die Reproduktion von Zeichnungen).

Zeitschrift für das gesamte Fortbildungsschulwesen in Preussen. *K. Sierks, Fr. Lembke und M. Dennert.* Kiel. Lipsius & Stischer.

No. 6. Warum müssen die Schüler der gewerblichen Fortbildungsschule in der Rechtskunde unterwiesen werden? (Wulff). Kaufmännischer Fachunterricht in den Mittelschulen oder niedern Handelsschulen (K. Ilse). Amerik. Buchführung (Lietz). Die Zeugnisse der gewerblichen Fortbildungsschule und die theoret. Gesellenprüfung (Trenkner). Das kaufmännische Fortbildungsschulwesen im Reg.-Bezirk Oppeln.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. *Fried. Umlauf.* Wien. A. Hartleben.

No. 6. Gletscherarbeit (A. Neuber) mit 1 Abb. Die Wassersperren des Rio Primero in Argentinien mit 1 Karte und 2 Abb. (W. Cappus). Völkerkundliche Skizzen aus dem Gebiete der Wolga und des Kaukasus (F. Rossmässler). Die Hunnenfrage (Schiller). Die zweite norwegische Polarexpedition und die Kometen des Jahres 1903. Die kanarischen Inseln. † K. E. v. Ujfalvy. Kartenbeilage: Das Quertal des Rio Primero in der Sierra de Córdoba.

Wartburgstimmen. *E. Clausen.* Eisenach. Thüringische Verlaganstalt.

No. 11. Relig. und künstlerische Kultur. Der Mensch und das Zukünftige (K. König). Der ästhetische Realismus in seinen Beziehungen zur modernen Naturwissenschaft (A. Drews). Die Kunst als Ausdruck der Gesetzmässigkeit in der Natur (A. Peltzer). Über Musikkritik (K. Mey). Stimmen und Berichte. Grosstäd. Friedhof. — Kultur und Staatspädagogik. Ethik und mechanistische Weltanschauung (W. v. Schnehen). Natur und Kultur (Dr. v. Kiefer). Der Zweckgedanke im Strafrecht (Dr. Kuhlenbeck). — Sagen, Kunde: Meister Zinserling und seine beiden letzten Gesellen. Mansfelds Tod. *Beiheft: Neuland des Wissens.* *K. E. Buhmann.* Ursachen und Zweck in der Natur (Hellm. von Niewen). Die fleischfressenden Pflanzen im Palmengarten zu Frankfurt a. M. (Dankler). — Schnelltelegraphie und Ferntelephonie (Ed. Görg).

Schweizerische Rundschau. Stans. *Hans v. Matt.*

No. 2. Fremde Kriegsdienste (F. Brügger). Theorien über den Zins (Dr. Hättenschwiller). Mechanismus oder Vitalismus. Arnold Otts Dramen (L. Sutter). Das Lied von der Gerechtigkeit (Fr. A. Herzog). Gedichte von H. v. Matt, Lorenz und M. Lienert.

Pädagogische Abhandlungen. IX. Bd. *W. Bartholomäus.* Bielefeld.

A. Helmig. E. Einzeln. 50 Rp.

Heft 5. Über ansteckende Krankheiten (Dr. Gruchot). Die Nasenrachenmandel und ihre Bedeutung (Fr. Grosse). 6. Aus welchen Gründen ist die ungeteilte Unterrichtszeit erstrebenswert? (W. Tegoder). 7. Die Fortbildungsschule für Mädchen (P. Bernhardt).

Pedagogisk Tidskrift. *E. Schwartz. A. Nordfelt. A. Rydfors.* Stockholm. Vart Lands Boktryckeri.

1°. Neue Gymnasien (Dafvenberg). Eine Reise auf den Kontinent zum Studium des Geograph. Unterrichts. Die schwedischen Pflanzennamen. Schwed. Gymnastik im Ausland.

**A. Eckert**, Rektor.

**Lehrplan für die siebenstufige Volksschule mit angegliederten gehobenen Klassen.**

1 M. 60 Pf.

Nicht allein die Lehrer oder Leiter grösserer Schulsysteme, sondern auch die Schulverwaltungen grösserer Gemeinden seien auf diesen Lehrplan aufmerksam gemacht, der ihnen die Wege zeigt, wie ohne Aufwendung von besonderen Unkosten einem grossen Teile von Kindern eine weitergehende Bildung erschlossen werden kann. Zeitschrift für Erziehung. 1902, Heft IV.

**Th. Hauffe**, Regirungs- und Schulrat.

**Die reine Schreiblesemethode.**

Eine Anleitung zur Erteilung des ersten Schreibleseunterrichts. 2. Auflage. 60 Pf.

**Empfohlen von den Königl. Regirungen in Bromberg, Merseburg, Posen.**

Ein Schriftchen von bescheidenem Umfange, das in einfachster, schlichtester Weise Anleitung zur erfolgreichen Erteilung des Unterrichts nach der reinen Schreiblesemethode gibt und Seminaristen und angehenden Lehrern wohl empfohlen werden kann. Pädagog. Blätter.

**J. Horváth.**

**Erziehender Unterricht.**

Eine Darstellung seiner psychologisch-pädagogischen Grundverhältnisse. 2 M. 50 Pf

**Empfohlen von den Königl. Regirungen in Bromberg, Köln, Lüneburg, Merseburg, Posen.**

..... Selten findet man unter den neueren Erscheinungen ein Buch, das so herrliche Gedanken und Anregungen in Hülle und Fülle enthält. Sie sind nach Inhalt und Form wert, dauernd erhalten zu werden, verdienen viele und aufmerksame Leser und ausgiebige Verwertung auf unserem Arbeitsfelde.

**Dr. M. Jahn**, Direktor.

**Methodik der epischen und dramatischen Lektüre.**

2 M. 25 Pf.

[O.V. 10]

Allen, die mit dem Verfasser der Ansicht sind, dass eine klare Einsicht in die Zwecke und methodischen Grundsätze dieses Unterrichtsgegenstandes wenigstens ebenso wichtig ist als die zahlreichen „Erläuterungen“, sei diese Schrift warm empfohlen. (Neue Bahnen, 1894, Heft III).

**K. G. Th. Scheffer, Verlag,**  
Leipzig.

**Beiträge** [O.V. 13]

zur

**Psychologie des Unterrichts**

von **Berthold Otto.**

za. 22 Bogen Umfang

Preis etwa M. 8. —

Früher erschien von demselben  
Verfasser:

**Lehrgang**

der

**Zukunftsschule**

nach **psychologischen Experimenten**  
**für Eltern, Erzieher und Lehrer**  
dargestellt.

Leipzig 1901, X u. 219 S.

Preis M. 4. — brosch. M. 5. — gebd.

**Art. Institut Orell Füssli, Verlag**  
in Zürich.

Kürzlich erschien in unserem Verlage:

**Ein vergessener Dichter.**

**Kaspar Schiesser**

von **Schwändi.**

Beitrag zur Geschichte  
der Dreissigerjahre

von

**Prof. Andreas Baumgartner.**

(58 S. gr. 8<sup>o</sup>) **Fr. 1. 20.**

Jeden Schweizer Lehrer wird diese  
Broschüre über einen ihrer Kollegen  
aufs Lebhafteste interessieren.

**Vorrätig**

in allen Buchhandlungen.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag,  
Zürich.

**Tschudi**, Reisehandbuch der Schweiz  
und der Grenzrayons. 34.  
Auflage. 10 Fr.

**Tschudi's** 80 Touristenkarten für  
Schweizer-Reisen, dem an-  
erkannt besten Reisehandbuch von  
J. v. Tschudi entnommen. Kl. 8<sup>o</sup>,  
in Umschlag 1 Fr.

**Tschudi's** Praktische Reiseregeln für  
Schweizer-Reisende. Preis:  
1 Fr.

M<sup>CE</sup> BOREL & C<sup>IE</sup> - NEUCHÂTEL  
SCHWEIZ



[O. V. 6]

LIEFERN:  
GEOGRAPHISCHE - HISTORISCHE - STATISTISCHE -  
KARTEN - WANDKARTEN - PLÄNE  
TECHN. UND WISSENSCH. ZEICHNUNGEN - PANORAMAS  
FÜR BUCH- UND STEINDRUCK.  
WANDKARTEN ETC. FÜR WISSENSCHAFTL. VORTRÄGE  
ZU GÜNSTIGEN BEDINGUNGEN.  
ENTWÜRFE UND OFFERTEN AUF VERLANGEN.

## Archiv für Lehrerbildung,

Organ für die Bestrebungen der deutschen und weltpädagogischen Kultur.

Mit vielen farbigen und schwarzen Beilagen pro Quartal nur 1,50 M.

Das „Archiv für Lehrerbildung“ hat soeben seinen ersten Halb-Jahrgang abgeschlossen. Als Organ für die Bestrebungen der Deutschen und der weltpädagogischen Kultur hatte es sich von vornherein auf den Boden der modernen weltumspannenden, das Deutschtum im In- und Auslande fördernden Literatur gestellt, namentlich nach den beiden Richtungen zu wirken. Vom Auslande zu lernen, was der Hebung bedarf, und dem Auslande gegenüber, vorzüglich den heute zu hunderten dort amtirenden Lehrern, das fortschrittliche pädagogische Deutschland vorzustellen. Aus diesem grundlegenden Prinzip, das, losgelöst von allen partei-lichen und politischen Sonderzielen, ein gänzlich Neues in der pädagogischen Literatur zu schaffen nötigte, ergaben sich für die Gestaltung der Zeitschrift folgende Eckpunkte:

**Wissenschaftlichkeit, Allgemeinheit, Weltpädagogik,  
Moderne Illustration.**

Den Charakter als wissenschaftliches Organ sucht das „Archiv“ durch Einführung in die verschiedensten wissenschaftlichen Zweige, namentlich der Pädagogik, Geschichte, Erdkunde, Naturwissenschaft, Sprachwissenschaften, Mathematik, durch Anregung und Anleitung zum Studium und durch Übersichten über den Stand der Gebiete zu erringen. Bereits stellen hervorragende Gelehrte ihre Kräfte in den Dienst der Zeitschrift; genannt seien die Herren Professor Dr. Leonhardt-Wien, Seminar-Arzt Dr. Baur-Schw.-Gmünd, Seminar-Oberlehrer Dr. Horst Keferstein-Jena, Dr. Schulz-Hallensee, Hofrat Professor Dr. Otto Willmann-Salzburg, Professor H. Bischoff-Lüttich, Privatdozent Dr. A. Wirt-München-Thalkirchen, Oberlehrer Dr. Meinhold-Waldenburg i. S., Hans Eschebach-Köln, Redakteur Dr. Buchholz-Elberfeld, Professor Dr. Kühnemann-Posen, Seminar-Oberlehrer Karl Gebler-Genthin, Professor Dr. Schunke-Dresden, Oberstudiendirektor Dr. Jul. Ziehen-Berlin, Professor Dr. Stölzle-Würzburg, Professor Dr. O. Beyer-Bautzen u. v. a.

Die Weltpädagogik wird zum erstenmal von einer Zeitschrift in systematische Pflege genommen. Der Zug der Zeit weist auf gleichzeitige wissenschaftliche Gestaltung und Hinausschiebung der Grenzen der Pädagogik mit Macht hin. Das Bedürfnis, das Ausland in seinen erzieherischen Fortschritten kennen zu lernen, ist kein Sondersport mehr, sondern eine neue Grundlage unserer Kultur! Wenn der Deutsche schläft, hat er seine weltgeschichtliche Mission unterm Kopfkissen! Der Weltpädagogik ist daher ein wesentlicher Teil des Archivs ausschliesslich gewidmet und dafür eine besondere redaktionelle Kraft gegeben, die fortgesetzt neue Mitarbeiter in allen Kulturländern der Erde zu gewinnen sucht.

Das Allgemeine steht in der Mitte von „Deutschland“ und „Ausland“. Nicht nur die deutsche pädagogische Kultur widerspiegeln, sondern als Vermittlerin ausländischer Lehren will das Archiv dienen. Daher stellt es stets den grossen universalen Gedanken: Was ist der Menschheit förderlich? über die Teilinteressen! Diese Auffassung gibt die Freiheit, die verschiedensten Richtungen reden zu lassen, falls sie nur der Universalität sich unterstellen.

Die Illustration ist das nächste Neue des „Archivs“. Zwar sind hin und wieder Bilder von Pädagogen und Bildungsstätten in einzelnen pädagogischen Zeitschriften gebracht worden, aber erst das Archiv hat das Bild stündig gemacht im Dienste der periodischen pädagogischen Presse. Das ist kein Zufall! Geradezu Notwendigkeit im Zeitalter der ästhetischen Kultur verlangen die Untergebiete! Historische Pädagogik, Lehrmittel, Künstlerische Erziehung, Moderner Schulhausstil erhalten einen gewaltigen Ausdruck durch das Bild! Das Archiv hat im 1. Halbjahrsband etwa 50 künstlerische, zum Teil kolorirte Sonderbeilagen mit Abbildungen von künstlerischem Wandschmuck, Lehrmitteln, Porträts älterer und neuerer Muster der Pädagogik gebracht und beginnt im III. Vierteljahr mit der Veröffentlichung einer Serie „alter und neuer Schulhäuser“, um im Bilde Einst und Jetzt, Landschaft und Landschaft entgegenzustellen!

Die Durchführung unseres Programmes erfordert grosse Opfer. Sie gelten der Schule, dem Kinde, der Lehrerschaft, der Kultur! Der Bezugspreis beträgt M. 1.50 vierteljährlich. Man abonniert das „Archiv für Lehrerbildung“ bei der Post (Postzeitungsliste 738 a) oder bei der Buchhandlung. [16]